

## TOP 3 Bericht des Superintendenten

### Bericht des Superintendenten für die Kreissynode Wied am 16.11.2013

Hohe Synode,

ich gebe Ihnen den Bericht über meine "Tätigkeit sowie alle wichtigen Ereignisse des kirchlichen Lebens im Kirchenkreis" – so lautet die Vorgabe von Art. 120 Abs. 1 (d) der Kirchenordnung. Bei dem, was als "wichtig" gilt, bin ich mir darüber im Klaren, dass dies mit meiner persönlichen Einschätzung zu tun hat. Insofern erhebt mein Bericht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er ist eine Auswahl von Themen in diesem Jahr. Und er ist deshalb offen für Ergänzungen im Rahmen der sich anschließenden Aussprache.

#### 1. Bedenken – und üben

"Bedenkt, dass jetzt um diese Zeit, der Mond die Stadt erreicht.

Für eine kleine Ewigkeit sein Milchgebiss uns zeigt.

Bedenkt, dass hinter ihm ein Himmel ist,  
den man nicht definieren kann.

Vielleicht kommt jetzt um diese Zeit  
ein Mensch dort oben an.

Und umgekehrt wird jetzt vielleicht  
ein Träumer in die Welt gesetzt.

Und manche Mutter hat erfahren,  
dass ihre Kinder nicht die besten waren.

Bedenkt auch, dass ihr Wasser habt und Brot,  
dass Unglück auf der Straße droht,  
für die, die weder Tisch noch Stühle haben  
und mit der Not die Tugend auch begraben.

Bedenkt, dass mancher sich betrinkt,  
weil ihm das Leben nicht gelingt,  
dass mancher lacht, weil er nicht weinen kann.

Dem einen sieht man's an, dem andern nicht.

Bedenkt, wie schnell man oft ein Urteil spricht.

Und dass gefoltet wird, das sollt ihr auch bedenken.

Gewiss ein heißes Eisen, ich wollte niemand kränken,  
doch werden Bajonette jetzt gezählt und wenn eins fehlt,  
es könnte einen Menschen retten,  
der jetzt um diese Zeit in eurer Mitte sitzt,  
von Gleichgesinnten noch geschützt.

Wenn ihr dies alles wollt bedenken,  
dann will ich gern den Hut, den ich nicht habe, schwenken.

Die Frage ist, die Frage ist,  
sollen wir sie lieben, diese Welt?

Sollen wir sie lieben?

Ich möchte sagen, wir wollen es üben." <sup>1</sup>

Auch wenn es noch einige Stunden dauern wird, bis der Mond heute die Stadt erreicht, wie Hans Dieter Hüscher getextet hat, erscheint mir dieses Gedicht passend mit seinen Polen "bedenken" und "üben". Dazwischen kann ich unser ganzes Leben verorten:

- den großen Zusammenhang, der "höher ist als alle Vernunft" (Phil. 4,7),
- unsere Sterblichkeit und den letzten Halt,
- die Realität, die alles andere ist als perfekt,

---

<sup>1</sup>Hüscher, Hans Dieter: Das Schwere leicht gesagt. Freiburg 1994, S. 129.

- unsere menschlichen Schattenseiten und Grenzen – und die Rollen, die wir trotzdem spielen,
- Krieg und Gewalt,
- den lohnenden Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit,
- und die Liebe zum Leben und dieser Welt in all ihrer Unvollkommenheit.
- Ja!

Bedenkt – vor diesem abgesteckten Rahmen auch eines Geburtstages: Der "Heidelberger Katechismus" wird 450 Jahre. 1563 erschien dieses Lehr- und Bekenntnisbuch aus der Reformationszeit in der damaligen Hauptstadt der Pfalz und hat von daher seinen Namen. In 129 Fragen und Antworten fasst er den christlichen Glauben zusammen. Nach dem Willen des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz sollte so der christliche Glaube von seinen Untertanen gelernt werden. "Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?" Mit dieser Frage beginnt der Heidelberger Katechismus bekanntlich. Und die Antwort lautet:

"Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben."

Nicht alle der Fragen und Antworten haben es in den 450 Jahren seither zum Bekanntheitsgrad dieser ersten gebracht. Manch einer und einem erscheint das Büchlein heute zu kompliziert und in seiner Sprache veraltet. Bedenken und üben, übersetzen, üb'-ersetzen ist mit dem Heidelberger aber eine lohnende Aufgabe. Denn den Trost im Leben und im Sterben, der aus der Beziehung mit dem lebendigen Gott erwächst, haben wir allenthalben nötig.

## **2. Kirchenkreis**

### **2.1. KSV**

#### **2.1.1. Neue Zusammensetzung**

Die Einführung des neu gewählten Kreissynodalvorstandes und die Verabschiedung der ausscheidenden Mitglieder geschah am 20. Januar dieses Jahres in der Ev. Kirche Dierdorf mit einem anschließenden Empfang in der Mensa des Martin-Butzer-Gymnasiums. Neu im KSV sind seitdem Pfarrer Andreas Laengner aus Anhausen als Skriba, die Synodalältesten Eberhard Leuerer aus der Kirchengemeinde Altwied und Erwin Kuhn aus der Kirchengemeinde Dierdorf sowie als stellvertretender Synodalältester Herr Uwe Selzer aus der Marktkirchengemeinde Neuwied. Der KSV hat mit seiner ersten Sitzung am 30. Januar 2013 seine Arbeit aufgenommen. Die Zusammenarbeit unter seinen Mitgliedern, einige neu im Amt, andere bereits mit Erfahrung in diesem Gremium, erlebe ich als sehr vertrauensvoll und stärkend. Wir sind noch dabei, uns einzuarbeiten und die Rollen, vielleicht auch Arbeitsbereiche und Zuständigkeiten genauer abzustecken und aufzuteilen. Etwas, das Sie aus Ihrer Arbeit im Presbyterium vermutlich kennen, haben wir im KSV auch erlebt: Wir haben uns in dieser Anfangszeit mehr vorgenommen, als wir in dem Geschäft der monatlichen Sitzungen dann zu leisten vermochten. Dies führt mich zum nächsten Punkt:

#### **2.1.2. Klausurtag und Themen**

Weil ich mir darüber im Klaren war, dass nicht nur Mitarbeitende, Kirchengemeinden, Presbyterien, Pfarrerinnen und Pfarrer sowie nicht zuletzt die Kirchenleitung Erwartungen gegenüber dem KSV haben, sondern auch diejenigen Personen, die als Mitglied des KSV gewählt worden sind, habe ich dem KSV einen Klausurtag vorgeschlagen, der sowohl dem Austausch über die jeweils eigene Motivation und die Interessen als auch der Zielfindung für die Arbeit in den nächsten Jahren dienen sollte. Unter Beteiligung auch stellvertretender KSV-Mitglieder tagte der KSV dann am 29. Juni 2013

im Bildungshaus der Franziskanerinnen Waldbreitbach und hatte als externen Moderator den ehemaligen Direktor der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen, Dieter Sonnentag, gewonnen.

Aus den einzelnen Arbeitsschritten dieses Tages hat der KSV die folgende Liste von Aufgaben und Themen erstellt, welche es aus unserer Sicht in den nächsten Jahren zu bearbeiten gilt. Manche von ihnen sind vorgegeben durch landeskirchliche Prozesse, einige sind schon in Bearbeitung, andere wiederum noch nicht:

- Die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit,
- die kreiskirchlichen Gebäude, die mit der Gebäudestrukturanalyse in ihrem Wert, aber auch mit ihrem Wertverzehr und ihren Kosten zur Unterhaltung noch einmal anders als bisher ins Blickfeld geraten sind,
- die Krankenhauseelsorge in Neuwied,
- die synodale Jugendarbeit, insbesondere in ihrer Verbindung mit dem Konfi-Camp und der internationale Jugendbegegnung,
- die Kirchliche Personalplanung (daran arbeitet bereits ein von der Kreissynode berufener Ausschuss),
- die Pfarrstellenplanung für die Jahre 2015–2020; sie wird uns vermutlich im nächsten Jahr beschäftigen,
- die Verwaltungsstrukturreform, d.h. die Umsetzung diesbezüglichen Gesetzes,
- die Frage, die wir auch synodal schon mehrfach diskutiert und verneint haben, die nun wieder aufgetaucht ist: Brauchen wir doch eine Kirchenkreiskonzeption?
- die Zielformulierungen zu den Handlungsfeldern im Haushaltsbuch des Neuen Kirchlichen Finanzwesens,
- das im Jahr 2014 anstehende 450-jährige Jubiläum der Honnefelder Reformationssynode,
- der Rheinland-Pfalz-Tag in Neuwied vom 18.–20. Juli 2014 und die Beteiligung von Kirchengemeinden und Kirchenkreis,
- der geplante 2. Impulstag im Kirchenkreis zur Leitvorstellung „Missionarisch Volkskirche sein“, voraussichtlich am 20. Sept. 2014.

Der KSV wird mit dieser Agenda weiter arbeiten; darüber werden wir entsprechend informieren.

### **2.1.3. Superintendentenamt und Entlastungspfarrstelle:**

Der Wechsel von Pfarrer Philip Horn aus der Entlastungspfarrstelle der Kirchengemeinde Niederbieber nach Raubach geschah auf dem Wege der Versetzung. Pfarrer Horn wurde zum 21. Januar 2013 in die 2. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Raubach berufen und am 10. März 2013 eingeführt.

Der pfarramtliche Dienst in der Kirchengemeinde Raubach erstreckt sich auf die Gemeindebezirke Raubach, Hanroth und Elgert mit Wiedischhausen sowie – im Umfang von etwa einem Viertel des Dienstumfanges – auf die Krankenhauseelsorge in Dierdorf. Seit 2007 arbeiten die Kirchengemeinden Dierdorf und Raubach in der Weise zusammen, dass von der deutlich kleineren Gemeinde Raubach pfarramtliche Aufgaben im Umfang eines weiteren Viertels einer vollen Stelle in der größeren Kirchengemeinde Dierdorf zu erbringen sind (Bestattungen nach der Dienstwochenregelung und Unterrichtung einer Gruppe in der Konfirmandenarbeit).

Pfarrer Horn übernimmt entsprechend seiner Dienstanweisung für die neu errichtete 2. Pfarrstelle in Raubach (75 % eines vollen Dienstumfanges) die pfarramtlichen Aufgaben in Dierdorf sowie zu einem Großteil in Raubach. Zu meinen Aufgaben gehören die Seelsorge am Krankenhaus in Dierdorf, bis auf Weiteres der Vorsitz im Presbyterium sowie die Vorbereitung und Durchführung von Kursen zum Glauben gemeinsam mit einem Team von Ehrenamtlichen unter Aufnahme der EKD-Initiative "Erwachsen glauben".

Meine Erfahrungen im ersten Jahr als Superintendent habe ich auf Nachfrage mehrfach mit "holprig" beschrieben. Die Rolle und die Aufgaben sind doch andere als die des Synodalassessors, gleichwohl mir die Erfahrung und das Wissen der vergangenen Jahre natürlich zugutekommen. In der Vorbereitung auf die heutige Tagung der Kreissynode wurde mir dies besonders deutlich.

Mein Zuspätkommen heute Morgen ist ein Beispiel, wie mich in den vergangenen Monaten immer wieder und für mich auffallend die Organisation der Aufgaben einerseits und mein eigener Anspruch sowie die zur Verfügung stehende Zeit andererseits in Bedrängnis gebracht haben. Denn am gestrigen Vormittag, ich war gerade auf der Suptur angekommen, erreichte mich ein Anruf aus dem Krankenhaus in Dierdorf, dass einer der Oberärzte kurz nach Dienstbeginn plötzlich verstorben war. In einer Klink mit überschaubarer Größe ist dies ein Ereignis, das nahezu alle, jedenfalls aus den Reihen der Mitarbeitenden, innerhalb kurzer Zeit zu Beteiligten und damit Betroffenen macht. Und ich konnte der Anfrage aus "meinem" Krankenhaus "Bitte kommen Sie!" nicht widerstehen, obwohl es – mit Abstand betrachtet – auch eine mögliche Einsatzindikation für die Notfallseelsorge war. So war der gestrige Tag mit der Begleitung von Ärztekolleginnen und -kollegen sowie Mitarbeitenden gefüllt, Aussegnungsfeier, Überbringung der Todesnachricht an die beiden Kinder, die jetzt Vollwaisen sind (die Mutter ist vor fünf Jahren anders, aber auch plötzlich gestorben) - und der Superintendentenbericht war noch nicht fertig. So saß ich dann heute Morgen sehr zeitig am Schreibtisch, um noch vorzubereiten, was jetzt in diesem Moment eben dran ist. Ich fühle mich erinnert an eine Frage des Moderators an dem oben erwähnten Klausurtag: "Darf der Superintendent auch Fehler machen?" Die Antwort der anderen KSV-Mitglieder war: "Selbstverständlich." Meine Antwort lautete sinngemäß: "Ich weiß, dass andere diesbezüglich großzügiger sind als ich mit mir selbst." Und ich habe mich auch daran erinnert, dass ich in diesem ersten Amtsjahr mehrfach die heilsame Korrektur zu hören bekam: "Herr Eickhoff, Sie müssen das nicht alles selber machen!"

## **2.2. Diakonie**

### **2.2.2. Außenstelle Puderbach**

Der Geschäftsführende Ausschuss des Diakonischen Werkes hat nach längerer Vorarbeit und Gesprächen mit der Geschäftsführerin, Pfarrerin Renate Schäning, zunächst für zwei Jahre die Finanzierung für die Anmietung einer Außenstelle in Puderbach genehmigt und frei gegeben. Die Einweihung geschah in kleinem Rahmen und einem schönen Fest am 10. September 2013 – mit dem Ziel, als Diakonie und Diakonisches Werk nicht nur zentral in der Rheinstraße 69 in Neuwied, sondern auch in der Verbandsgemeinde Puderbach präsent zu sein. Dabei konnte an bereits bestehende Beratungsangebote, die bisher schon im Gemeindehaus Puderbach und an der Ausgabestelle der Puderbacher Tafel stattfanden, angeknüpft werden.

Die neue Außenstelle des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis Wied mitten in Puderbach, Mittelstr. 18, soll als zentrale Anlaufstelle dienen, um Menschen in allen Fragen der täglichen Lebensbewältigung zu unterstützen und bei Bedarf zu begleiten. Dies wird zum einen durch die Präsenz der vielfältigen Beratungsangebote des Diakonischen Werkes für den Raum Puderbach und Umgebung gesichert. Hierzu zählt z. B. die Erziehungs- und Familienberatung, die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Beratung für Schwangere und junge Mütter. Ebenso hat die bereits in der Region fest verankerte Mobile Familienbildung mit ihren dezentralen Angeboten für Familien in der Raiffeisenregion in den neuen Räumen einen Platz gefunden. Die räumliche Nähe zur Ausgabestelle der Puderbacher Tafel ist gegeben.

Dank weiterer Kooperationspartner in den Verbandsgemeinden der Raiffeisenregion werden nach und nach auch offene Treffs, Gesprächskreise und Gruppentreffs mit Themen-Café installiert. Es zeigt sich jetzt schon anhand der Nachfrage, dass der Schritt hin zu einer Außenstelle ein guter war.

### **2.2.3. Gebäude Rheinstraße 69**

Nicht erst durch die Gebäudestrukturanalyse wurde deutlich, dass das Diakonische Werk in Neuwied leider nicht barrierefrei ist, also baulichen nicht so gestaltet ist, dass es von Menschen mit Handicap und von Älteren in derselben Weise genutzt werden kann wie von Menschen ohne jegliche Einschränkung: eine Voraussetzung, die von Einrichtungen, die auch mit öffentlichen Mitteln gefördert werden, erwartet wird. Vorübergehend lassen sich Behelfslösungen schaffen, z.B. einzelne

Angebote in solchen Räumen, die barrierefrei zu erreichen sind. Mittelfristig bedarf es jedoch einer Lösung der genannten Problemstellung.

Es gibt Pläne, die der Geschäftsführende Ausschuss in Auftrag gegeben hat: für einen Anbau, in dem neben dem Empfang vor allem ein offener Treff, eine Art Café, Platz finden könnte sowie der Zugang zu einem Aufzug, der in die oberen Etagen führt. Die veranschlagten Kosten belaufen sich auf rund 480.000 Euro. Mehr als eine gedankliche Baustelle ist dieses Projekt bisher noch nicht. Ich werde nachher auf das Thema "kreiskirchliche Gebäude" noch einmal zurückkommen.

### **2.3. Konfi-Camp 2013**

66 Jugendliche und 13 Mitarbeitende aus fünf Kirchengemeinden des evangelischen Kirchenkreises Wied waren in den Sommerferien gemeinsam unterwegs. Sie beschäftigten sich mit den »Perlen des Glaubens«, einem inzwischen wohl recht bekannten Perlenband mit achtzehn unterschiedlichen Perlen, einem Sinnbild des Lebensweges. Sie machen Glauben »begreifbar« und regen dazu an, christliche Traditionen zu verstehen, zu sich selbst zu kommen und Gott zu suchen. Vom 2. bis zum 14. August 2013 nahmen Jugendliche aus der Evangelischen Friedenskirchengemeinde Neuwied, aus Oberbieber, Raubach, Waldbreitbach und aus der Marktkirchengemeinde Neuwied am 1. Konfi-Camp auf einem Camping-Platz in Vada in der Toskana teil. Neben dem Konfirmandenunterricht mit drei Unterrichtseinheiten pro Tag wurden Gottesdienste gefeiert; Spieleabende, Sport und kreative Angebote zum Basteln und Gestalten sowie das Baden im Meer sorgten für Abwechslung. Das Konzept ging auf. Die Kombination von Unterricht, Erfahrung von Gemeinschaft über einen längeren Zeitraum, das Erarbeiten von Themen des Glaubens und persönlichen Themen, das Spielen und Singen gemeinsam mit vielen anderen in einer Gruppe – das war ein großes und schönes Erlebnis!

Die Anmeldezahl der Jugendlichen aus den beteiligten Gemeinden war jedoch sehr unterschiedlich. In einer Gemeinde war fast der komplette Jahrgang beteiligt, in einer anderen weniger als ein Viertel der betreffenden Gruppe. Von daher hatte das erste Konfi-Camp noch wenig Auswirkungen auf die grundsätzliche Struktur bzw. Organisation der Konfirmandenarbeit in den jeweiligen Gemeinden. Diese ließe sich zeitlich verkürzen, da das Konfi-Camp etwa die Hälfte der im Rahmenplan für die Konfirmandenarbeit geforderten Mindestzahl von 90 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten bereits abdeckt. Dazu wäre aber erforderlich, dass sich möglichst alle Konfirmandinnen und Konfirmanden an diesem Projekt beteiligen.

Das nächste Konfi-Camp ist geplant und wird vom 24.08. bis 05.09. 2014 in Südfrankreich stattfinden.

### **2.4. Pfarrdienst**

#### **2.4.1. Pfarrstellenplanung**

Seit einigen Jahren findet in Verbindung mit einer Superintendenten-Konferenz die jährliche Personalplanungskonferenz statt. Vorgesehen war ursprünglich, dass im Juni 2012 die Planzahlen für die Pfarrstellenplanung 2015–2020 von der Kirchenleitung vorgelegt werden sollen, um die Fortschreibung der Pfarrstellenplanung in den einzelnen Kirchenkreisen zu ermöglichen. Nach Einschätzung des Personaldezernenten (Abt. I) im Landeskirchenamt waren die bisher vorgelegten Zahlen jedoch "nicht belastbar", sodass eine erneute Datenerhebung noch im Gange sei und lediglich drei Szenarien vorgestellt wurden, die mögliche Entwicklungen im Blick auf zur Verfügung stehende Pfarrfrauen und Pfarrer sowie Pfarrstellen bis zum Jahr 2030 abbilden. Deutlich wird dabei: wenn keine Trendwende bezüglich des theologischen Nachwuchses eintritt, werden bald schon Pfarrfrauen und Pfarrer fehlen.

Die Grundlagen für die weitere Planung, dann auch mit den erforderlichen finanziellen Mitteln hinterlegt, sollen der Landessynode 2014 vorgestellt werden.

#### **2.4.2. "Zeit für das Wesentliche"**

Im Juli 2013 richtete der Präses ein Schreiben an Pfarrfrauen und Pfarrer, Kirchengemeinden und Presbyterien mit dem Ziel ein "breites Beteiligungs- und Beratungsverfahren" zum Thema "Zeit für das Wesentliche – Perspektiven auf den Pfarrberuf" zu eröffnen. Bereits im Jahr 2009 hatte die

Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland den Auftrag erteilt, ein „Pfarrbild“ zu erarbeiten. Dieses soll neben der Vielfalt der Pfarrdienstverhältnisse auch neue Formen des pastoralen Dienstes berücksichtigen. Einbezogen werden sollen alle „Aussagen und Entscheidungen“ der EKIR seit 1999, Texte aus dem Bereich der EKD und der theologischen Wissenschaft.

Eine von der Kirchenleitung berufene „Arbeitsgruppe Pfarrbild“ hat sich an folgenden Ausgangspunkten orientiert:

- dem Beschluss zur „Einbettung für den Pfarrdienst im Kirchenkreis in ein Rahmenkonzept für alle kirchlichen Arbeitsfelder“,
- dem sogenannten „Ordinationspapier“ von 2004 und den Vorträgen eines Symposiums zum Thema am 29.1.2011,
- den Ergebnissen des Tages rheinischer Pfarrerinnen und Pfarrer 2009.

Alle diese Dokumente beziehen sich auf die Leitvorstellung der rheinischen Kirche „Missionarisch Volkskirche sein“.

Das nun vorliegende Papier wurde in den ständigen Ausschüssen beraten, ab dem 01.09.2013 über eine Internetforum zur Diskussion gestellt und war Thema des Tages rheinischer Pfarrerinnen und Pfarrer am 13.09.2013 in Koblenz.

Inhaltlich geht es darum, die Herausforderungen des Pfarrberufes in heutiger Zeit zu beschreiben, die Rahmenbedingungen dieses Auftrages im Pfarrberuf theologisch zu verorten, Erwartungshaltungen zu bestimmen – in Selbstbildern des Berufsstandes und auch die Erwartungen der Gemeindeglieder, nicht "das" Pfarrbild zu entwerfen, sondern "die" Pfarrbilder und die Kernaufgaben des Pfarramtes zu bestimmen. Die Arbeitsgruppe sieht diese in Verkündigung, Seelsorge, Bildung, Diakonie und Leitung.

Eine Besonderheit ist zweifellos, dass auch Zeitvereinbarungsmodelle in dieses Papier eingearbeitet wurden. Es ist zu vermuten, dass die Landessynode 2014 dazu einen Beratungsauftrag an die Gemeinden und Kirchenkreise erteilen wird.

### **2.4.3. Pfarrkonvente**

Neun Pfarrkonvente fanden in diesem Jahr bereits statt, einer – in der kommenden Woche – steht noch aus. Der erste, im Januar dieses Jahres, hatte die Beratungen und Beschlüsse der diesjährigen Landessynode zum Thema. Im Februar-Konvent ging es um eine Auswertung hinsichtlich des Ablaufes und der Inhalte einerseits und die Erwartungen an künftige Pfarrkonvente andererseits. Gewünscht wurden u.a. die Beschäftigung mit einem Thema über einen längeren Zeitraum sowie mehr Zeit für den Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen.

Letzteres setzt Anwesenheit voraus! Und weil ich heute zur Tagung der Kreissynode mehr Kolleginnen und Kollegen erreiche als beim Pfarrkonvent, ein kleiner „Werbeblock“: Dass die Teilnahme am Pfarrkonvent sowohl in der Kirchenordnung als auch im Pfarrdienstgesetz und in der Dienstanweisung geregelt ist, ist die rechtliche Seite. Eine andere steckt in der Frage, ob es uns wirklich ein Anliegen ist, die Dienstgemeinschaft im Kirchenkreis zu leben und sie auch im Pfarrkonvent deutlich werden zu lassen? – Mir ist dies ein Anliegen, und ich bin der festen Überzeugung: Wir brauchen einander! Darum bitte ich eindringlich darum, der Teilnahme am Pfarrkonvent mindestens die gleiche Bedeutung einzuräumen wie anderen dienstlichen Verpflichtungen!

Ein Pfarrkonvent in diesem Jahr fand im Haus der Stille in Rengsdorf statt; dreimal stand das Thema „Gottesdienst“ im Mittelpunkt. Dies war ein erster Versuch, an einem Jahresthema zu arbeiten, einmal mit einem Referenten, zweimal mit unseren eigenen Erfahrungen und Kompetenzen. Im Mai-Konvent war die Delegation aus dem Partnerkirchenkreis Maybrat aus West Papua zu Gast; im Juni hat die vorsitzende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland, Dagmar Müller, die Verbandarbeit der Frauenhilfe vorgestellt; vom ersten Konfi-Camp in diesem Jahr haben wir uns berichten lassen und die Erfahrungen ausgewertet. Im November nun wird Dr. Jürgen Ries, 1. Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Neuwied-Mittelrhein e.V., zur aktuellen Situation der jüdischen Gemeinden in Deutschland und insbesondere die Geschichte der liberalen jüdischen Gemeinde Neuwied-Mittelrhein referieren.

Eine Besonderheit in diesem Jahr war nach einigen Jahren Pause wieder ein mehrtägiger Pfarrkonvent. Vom 2. bis 6. Juni 2013 machten sich jeweils sieben Kolleginnen und Kollegen aus unserem Kirchenkreis und dem Kirchenkreis Altenkirchen nach Wittenberg auf den Weg, um dort am Predigtcoaching am Zentrum für Predigtkultur der EKD teilzunehmen. Neben den Arbeitseinheiten waren vor allem das Kennenlernen von und der Austausch mit Pfarrerinnen und Pfarrern aus dem Nachbarkirchenkreis ein Gewinn.

#### **2.4.5. Pfarrvertretung**

Bei Pfarrkonvent im September war turnusgemäß auf der Grundlage des Pfarrvertretungsgesetzes wieder eine Wahl- und Kontaktperson für die Pfarrvertretung der Evangelischen Kirche im Rheinland zu wählen. Einziger Kandidat war Pfr. Hartmut Ohlendorf aus Engers. Er wurde von den wahlberechtigten Personen in dieses Amt berufen und wird in Kürze mit den Vertreterinnen und Vertretern aus den übrigen Kirchenkreisen die neue Pfarrvertretung wählen.

#### **2.5. Krankenhauseelsorge Neuwied**

Die evangelische Krankenhauseelsorge an den beiden Neuwieder Kliniken wird von zwei Personen wahrgenommen: am DRK-Krankenhaus durch Pfr. Martin Feuersänger, seit 01.08.2008 Inhaber einer Pfarrstelle mit besonderem Auftrag (mbA) im Umfang von 50 % einer vollen Stelle; Frau Dorothee Trauthig hat für das Marienhaus- Klinikum St. Elisabeth Neuwied einen auf zwei Jahre befristeten Seelsorgeauftrag im Umfang von 10 Wochenstunden bis zum 30.11.2013.

Weil Pfr. Feuersänger aus dem Wartestand in die mbA-Stelle berufen wurde, läuft diese nach sechs Jahren, also zum 31.07.2014, aus. Im Blick darauf hat der Geschäftsführende Ausschuss für das Diakonische Werk, strukturell laut Satzung des DW für die Krankenhauseelsorge zuständig, den Vertrag von Frau Trauthig zunächst nur für ein Jahr verlängert. Im kommenden Jahr sind Überlegungen anzustellen, wie es mit der Krankenhauseelsorge in Neuwied weiter gehen soll und kann.

#### **2.6. Verwaltung – Rentamt – Gebäude**

##### **2.6.1. Rentamt und NKF**

Das große Thema der Verwaltung ist nach wie vor die Umstellung auf das Neue Kirchliche Finanzwesen (NKF). Alle Gemeinden unseres Kirchenkreises wie auch die Kassen des Kirchenkreises selbst sind inzwischen in das neue System überführt. Dass das Projekt noch längst nicht reibungslos läuft, wissen Sie aus Ihren Presbyterien ebenso gut wie ich. Und Sie merken auch, jedenfalls diejenigen, die mit den Mitarbeitenden im Rentamt zu tun haben, dass diese unter einer großen Belastung stehen; neben immer wieder auftretenden technischen Schwierigkeiten, sog. Performance-Problemen mit der Soft- und Hardware im Rechenzentrum, bedeutet NKF gegenüber der bisher angewandten Buchführung einen erheblichen Mehraufwand. Der Kreissynodalvorstand hat deshalb im Februar aufgrund der durch die NKF-Einführung hervorgerufenen angespannten personellen Lage in der Finanzabteilung beschlossen, dass die Personaldecke des Rentamtes befristet bis zum Ende des Jahres 2014 um 28 Wochenstunden aufgestockt werden kann.

Nach einigen Gesprächen mit Mitarbeitenden im Rentamt in meinem ersten Jahr als Superintendent liegt mir an einer grundsätzlichen Anmerkung: In unserem gemeinsamen Verwaltungsamt geschieht keine unnütze Arbeit, die Mitarbeitenden erledigen ihre Dienst auch nicht zum Zeitvertreib und nicht als Selbstzweck.

Wenn es beispielsweise aufgrund einer arbeitsrechtlichen Entscheidung erforderlich ist, dass Tarifgruppen überprüft, Personalakten „gezogen“ und Presbyterien diesbezügliche Beschlüsse fassen müssen, dann wird dies in der Personalabteilung entsprechend vorbereitet, auch wenn es für den betreffenden Mitarbeiter oder die betreffende Mitarbeiterin in der jeweiligen Kirchengemeinde keine sofortigen Auswirkungen hat. Das mag „unterm Strich“ dann nicht immer einsichtig sein. Vorschnelle Kritik „am Rentamt“ ist es aber auch nicht; vor allem nicht, weil die Mitarbeitenden bemüht sind, den Gemeinden zuverlässig zuzuarbeiten.

### **2.6.2. Gebäudestrukturanalyse**

Der KSV hat in diesem Jahr zwei Sondersitzungen eingelegt, um sich mit Unterstützung durch das Ingenieurbüro Langenbach aus Köln zunächst einen Überblick über die Ergebnisse der Gebäudestrukturanalyse in den Kirchengemeinden zu verschaffen, um danach – im September – die Strukturanalyse für die Gebäude des Kirchenkreises auszuwerten. Diese sind ein Wohnhaus in der Elisabethstraße Neuwied, das Diakonische Werk in der Rheinstraße 69 sowie das Rentamt in der Hermannstraße 34 mit dem Hinterhaus, in dem die Superintendentur, die Jugendzentrale und das Jugend-Behindertenreferat untergebracht sind.

Die vorgenommene Auswertung ist deutlich und prognostiziert für die kommenden Jahre einen relativ hohen Investitionsbedarf, insbesondere bei den alten Gebäuden in der Elisabethstraße und der Hermannstraße.

Der Kreissynodalvorstand hat daher beschlossen, das Modul 2 für die kreiskirchliche Gebäude beim Ingenieurbüro Langenbach in Auftrag zu geben, um ein geeignetes Gebäudekonzept für die nächsten Jahrzehnte zu entwickeln. Eine diesbezügliche Arbeitsgruppe wird in der nächsten KSV-Sitzung berufen.

### **2.6.3. Mitarbeitervertretung im Rentamt**

Am 24.09.2013 fand eine Versammlung der Mitarbeitenden im Rentamt statt. Dabei konnte erfreulicherweise wieder eine Mitarbeitervertretung gewählt werden.

Frau Anja Schleifnig, Mitarbeiterin in der Finanzbuchhaltung des Rentamtes, ist die erste Vorsitzende, Frau Petra Zupp, Jugendreferentin des Kirchenkreises, die zweite Vorsitzende und Frau Claudia Hackenbruch, ebenfalls Mitarbeiterin in der Finanzbuchhaltung des Rentamtes ist Beisitzerin. Ich bedanke mich im Namen des Kreissynodalvorstandes für die Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen, und wünsche uns eine gute Zusammenarbeit.

### **2.7. Kirchliche Personalplanung**

Die Arbeit des von der Kreissynode berufenen Personalplanungsausschusses geht voran, wie im Sommer dieses Jahres bei unserer außerordentlichen Kreissynode berichtet. Dort hatten wir vereinbart, bereits in diesem Stadium Gespräche in den Regionen zu beginnen, obwohl noch nicht feststeht, also noch zu beschließen wäre, ob das Regionalmodell zu unserem Modell der Zusammenarbeit werden wird. In der Praxis spricht vieles dafür, sich in den einzelnen Regionen besser als bisher schon kennenzulernen, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen.

Die ersten Treffen in den Regionen haben stattgefunden. Lediglich die Trinitatiskirchengemeinde sieht aufgrund ihrer Lage und Ausdehnung derzeit wenig Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in der Region. Das Presbyterium der Kirchengemeinde Waldbreitbach hat daher entschieden, sich an den Gesprächen der Stadtgemeinden zu beteiligen.

### **2.8. Landeskirchliche Prozesse**

Ich beschränke mich auf die Erwähnung zweier Themen:

#### **2.8.1. Die Aufgabenkritik**

Das strukturelle Defizit im landeskirchlichen Haushalt von rund 8 Mio. Euro ist keine neue Nachricht. Von daher hatte die Kirchenleitung eine Aufgabenkritik in Gang gesetzt und die einzelnen Abteilungen des Landeskirchenamtes beauftragt, unterschiedliche Spar-Szenarien zu erarbeiten. Eine Umsetzung sollte im ursprünglichen Plan bis zum Jahr 2013 erfolgen.

Nach neuen Berechnungen bedarf es der Einsparung weiterer 12 Mio. Euro und eines deutlich verkürzten Zeitplanes. Die Gründe liegen u.a. in den erforderlichen Abschreibungen, geringeren Zinserträgen, Rücklageentnahmen zur Stützung des Beihilfe- und Bezüge-Zentrums bbz, aber auch das Konzept zur Beihilfe- und Versorgungssicherung.

Etwas sonderbar kommuniziert durch die Medien wurden die diesbezüglichen Informationsschreiben, die der Präses im Sommer zunächst an die Landessynodalen und danach an die Kirchenkreise und -gemeinden gerichtet hatte. So kam vielfach in Kirchengemeinden an, die



Evangelische Kirche im Rheinland müsse ihre Ausgaben um 35 % reduzieren, und das Erschrecken war groß.

Andererseits dürfte jedoch deutlich sein, dass sich die Auswirkungen der Einsparungen im landeskirchlichen Haushalt mittelbar auch auf kreiskirchlicher Ebene und der der Kirchengemeinden bemerkbar machen werden.

### **2.8.2. "Kirchenordnung weiter gedacht"**

Eine Folge aus dem Bericht der sog. Höppner-Kommission, die nach dem Finanzskandal um das Beihilfe und Bezüge-Zentrum bbz eingesetzt wurde, war ein von Landessynode 2013 berufener Projektausschuss. Dieser hatte die Aufgabe, vor dem gegebenen Anlass die in der KO festgeschriebene Ordnung und Synodalstruktur zu überdenken; Fragen von Leitung und Verantwortung sowie Professionalität und Ehrenamt zu diskutieren; die Transparenz, Kommunikation und Zuständigkeiten im Landeskirchenamt zu begutachten; ethische und ekklesiologische Kriterien bei Beteiligungen und im Umgang mit Geld zu benennen sowie die praktischen Ansätze daraus zu formulieren.

Im Blick auf die nötige Transparenz und das Einbeziehen von Beteiligten und unterschiedlichen Ebenen fand dazu im Sommer ein Studientag im Landeskirchenamt statt.

Positiv überrascht war ich dabei von den diskutierten Möglichkeiten, wie Leitung und Aufsicht besser wahrgenommen werden könnten. Ob es dazu kommt, bleibt abzuwarten. Konkret geht es z.B. um Fragen wie diese: Soll die Leitung der Landessynode weiter bei der Kirchenleitung liegen oder – wie auf der Ebene der EKD – vielleicht besser durch ein von der KL zu unterscheidendes Präsidium geleitet werden? Das Modell bzw. die Anfrage lässt sich auf die Ebene des Kirchenkreises übertragen.

## **3. Gemeinden**

### **3.1. Kirchengemeinden Urbach und Puderbach**

Zum 1. April 2013 wurde Pfarrer Rémy Sandmann aus Urbach in den Ruhestand versetzt.

Vorangegangen war eine längere Erkrankung, die dazu geführt hat, dass er seine Dienstfähigkeit auf eigenen Antrag hat überprüfen lassen. Das Ergebnis war die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand. In dieser Phase spielte ein Konflikt um die Verpflichtung, die Dienstwohnung zu bewohnen, ein nicht unerhebliche Rolle. Der KSV war an diesem Konflikt nicht unbeteiligt. Er hat einen Presbyteriumsbeschluss, wonach Pfr. Sandmann aus dem Pfarrhaus ausziehen darf, um in Privateigentum auf dem Gebiet der Kirchengemeinde zu ziehen, beanstandet, weil das Presbyterium keine Alternative für das Pfarrhaus benennen konnte.

Ich rede in der Folge von weiteren Personen, nachdem ich einen KSV-Beschluss in Absprache mit dem Synodalassessor bereits im Pfarrkonvent bekannt gemacht hatte. Wir beide waren der Ansicht, dass die Kirchengemeinden Puderbach und Urbach mit der sich abzeichnenden Lösung zufrieden sein können – und deshalb das Gerede hinter vorhaltener Hand beendet werden soll. Ich sage auch, dass die Beteiligten über diese von mir hergestellte Öffentlichkeit nicht unbedingt glücklich waren. Das Presbyterium Urbach war an Pfr. Ulrich Bäck in der Pfarrstelle Puderbach heran getreten, ob er sich vorstellen könne, in die Pfarrstelle Urbach zu wechseln. Nach Gesprächen und eigener Überlegung sagte Pfr. Bäck zu. Der KSV hatte nach Klärung, ob beide Presbyterien, Urbach wie Puderbach, an der vereinbarten pfarramtlichen Zusammenarbeit festhalten wollen und den beabsichtigten Wechsel befürworten, eine Empfehlung abzugeben. Er könnte diesen Wechsel nicht befürworten. Dabei war für den KSV die Meinung leitend, dass es nicht vermittelbar sein würde, wenn nach einem Konflikt um das Bewohnen der Dienstwohnung in Urbach der Stellennachfolger von dieser Dienstwohnungspflicht befreit wäre (Pfarrer Bäck bewohnt mit seiner Familie ein eigenes Haus in Puderbach). Natürlich hat sich der KSV mit dieser Entscheidung keine Freunde gemacht.

Zwischenbemerkung:

Beschwerlich für mich war dabei eine Erfahrung, die mir in diesem ersten Jahr mehrfach begegnet ist. Ich erwähne sie hier; sie betrifft aber nicht nur die erwähnten Gemeinden:

Vielfach wird mit der presbyterial-synodalen Ordnung argumentiert und gegen angebliche top-down-Entscheidungen gewettert. Dazu gehört es dann aber bitte auch, den Dienstweg einzuhalten und nicht auf eine positive Entscheidung direkt aus dem Landeskirchenamt zu hoffen, wenn der KSV eine andere Haltung vertritt.

Für das Presbyterium Puderbach hat sich nach der Entscheidung des KSV eine aus seiner Sicht notwendige Denkpause ergeben. Es sah sich im Falle eines Pfarrstellenwechsels von Pfr. Bäck mit einer nicht leicht zu besetzenden Pfarrstelle zurück gelassen: 50 % Gemeindedienst, 50 % Schuldienst an zwei Schulstandorten. Die Presbyterien Puderbach und Urbach haben sich daher darauf verständigt, die vorliegende Vereinbarung über die pfarramtliche Zusammenarbeit zu kündigen und neu zu verhandeln – in einem laufenden Besetzungsverfahren, nachdem die Pfarrstelle Urbach bereits im Amtsblatt ausgeschrieben war. Das Besetzungsverfahren wurde daraufhin angehalten. Inzwischen gibt es eine neue Vereinbarung über die pfarramtliche Zusammenarbeit. Sie tritt nur in Kraft, wenn Pfr. Bäck nach Urbach wechselt und den 50 %-igen Schuldienst mit in die Pfarrstelle Urbach nimmt. Dem hat der KSV letztlich unter der Bedingung zugestimmt, dass die Kirchengemeinde Urbach ein Konzept für die Verwendung des Pfarrhauses vorlegt.

### **3.2. Kirchengemeinden Altwied und Feldkirchen**

Pfarrer Georg Buß aus Altwied trat nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand und wurde am 6. Oktober, an Erntedank, mit einer schönen Feier verabschiedet. Nach dem Rahmenplan für die Pfarrstellen war deutlich, dass die Pfarrstelle Altwied nun nur noch im Umfang von 50 % einer vollen Pfarrstelle freigegeben werden konnte. Darum haben die Presbyterien aus Feldkirchen und Altwied bereits im Vorfeld mit einer Arbeitsgruppe die Möglichkeiten einer pfarramtlichen Verbindung im Blick auf ihre jeweiligen 50 %-Pfarrstellen beraten und auch verabschiedet. Die Pfarrstelle wurde – mit Vorschlagsrecht der KL – in vollem Umfang in Altwied zur Wiederbesetzung freigegeben mit der Maßgabe, dass 50 % Pfarrdienst in Feldkirchen zu erbringen sind.

### **3.3. Friedenskirchengemeinde Neuwied: Entwidmung der Johanneskirche**

In einem längeren Prozess und einer längeren Planung trafen sich die Überlegungen der Friedenskirchengemeinde Neuwied zum Umgang mit der Johanneskirche und der Stadt Neuwied bzgl. der KiTa-Bedarfsplanung. Nun hat die Friedenskirchengemeinde das Gelände, auf dem die Johanneskirche und die KiTa stehen, an die GSG Neuwied verkauft, die dort eine Erweiterung der KiTa vornehmen wird, die nach derzeitiger Planung dann in Trägerschaft des ev. KiTa-Verbandes in der Stadt Neuwied geführt werden soll.

Der Entwidmungsgottesdienst in der Johanneskirche am 27.10.2014 fand erfreulicherweise nicht in einer „Beerdigungsstimmung“ statt, bei aller Traurigkeit, die die Schließung und Entwidmung eines Kirchengebäudes mit sich bringt.

### **3.4. Visitation**

Aufgrund der neuen Zusammensetzung im KSV hat dieser für 2013 nur eine Visitation geplant: in der Friedenskirchengemeinde Neuwied. Nach dem üblichen Plan sind die vorgesehenen Gespräche geführt worden. Die Abschlussberatung samt Schlussbericht des KSV stehen noch aus.

Herausragende Themen waren:

- die Zusammenarbeit innerhalb der Stadt Neuwied, insbesondere mit der Marktkirchengemeinde,
- die Entwidmung der Johanneskirche,
- der ev. Kita-Verband in der Stadt Neuwied
- sowie Chancen und auch Grenzen von Pfarrstellen im eingeschränkten Dienst.

## **4. Ökumene**

### **4.1. Dekanat Rhein-Wied**

Seit Verabschiedung von Pfr. Klemens Hombach am 25. Juni 2012 als Dechant des Dekanats Rhein-Wied war die Leitung vakant und wurde von Pastoralreferentin Margit Ebbecke vorübergehend und gut wahrgenommen.

Schön fand ich die Einladung des kath. Dekanats aus Anlass der Einführung des neu gewählten KSVs zu einem Kennenlern-Essen im Dekanatsbüro. Wir haben festgestellt, dass wir noch vieles nicht voneinander wissen.

Nun werden am morgigen Sonntag Pfarrer Thomas Darscheid als neuer Dechant, Pfarrer Christian Scheinost als sein Stellvertreter und Frau Margit Ebbecke als leitende Pastoralreferentin mit eigenem Geschäftsbereich in Waldbreitbach offiziell begrüßt

#### **4.2. Besuch einer Partnerschaftsdelegation aus dem Kirchenkreis Maybrat/West Papua**

Vom 13. bis zum 22. Mai waren insgesamt sieben Personen aus dem Partnerkirchenkreis Maybrat bei uns zu Gast: vier aus dem kirchlichen und drei aus dem kommunalen Bereich. Das Besuchsprogramm war umfangreich: mit einem Empfang auf der Kreisverwaltung, Besuche in einzelnen unserer Einrichtungen, z.B. dem Diakonischen Werk, aber auch ein Besichtigungstermin auf der Mülldeponie in Linkenbach sowie Informationen zu Recycling und Entsorgung – wichtige Themen inzwischen auch in West Papua.

Die Delegation war mit einer großer Erwartung angereist, die Landrat Sagrim im Vorfeld der Reise schon schriftlich geäußert hatte. Dies ging bis zu dem Wunsch an unseren Landkreis, beispielsweise ein Medizinstudium zu finanzieren oder eine Sportanlage zu bauen und die Bereitschaft zur Unterstützung auch über eine Partnerschaft der Landkreise zu bekräftigen.

Während des Besuches wurde in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer im Gemeindedienst für Mission und Ökumene, Achim Dührkoop, auch die Partnerschaftsvereinbarung nach den Kriterien der VEM überarbeitet.

#### **5. Dank**

Danken möchte ich allen, die mich in diesem ersten Jahr unterstützt haben, und ich schließe die Mitglieder des KSVs ausdrücklich ein. Ich danke Frau Beatrix Meyer im Büro der Superintendentur herzlich, dem Leiter des Rentamtes, Herrn Weber, und allen Mitarbeitenden, aber auch den Gemeinden, Presbyterien sowie den Kolleginnen und Kollegen, die den ein oder anderen „Schleuder-Parcours“ meinerseits aufgefangen und ausgeglichen haben. Danke für die Übernahme von Aufgaben und die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Und: Danke für Ihre Aufmerksamkeit.